

Dr Brueder Morand

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Brueder Morand

Von Albin Fringeli

Er isch eine vo myne Lehrmeister gsi, dr Brueder Morand. Zu ihm bin i i d Schuel, won i chuun ha chenne laufe. Er isch öise Nochber gsi. Ne alte Junggsell, wie me eppe seit. I weiss nit, worum ass er nie ghürotet het. Het en gheini welle, oder isch är zschläggerig gsi? He nu, sygs, wies well, scho mängg Johr lyt er scho ungerem Bode, un es plogt en nüt meh, was uff dr hüblige Aerden obe goht.

Jo, sälbmol hätt ers sicher o nit glaubt, wenn ems epper gseit hätt, ass är nemol im e chlyne Chilchhof näbeme Chloster tuet ussruehje bis zum Jüngste Tag.

Aber i gsehn en eister no : Ne läbig Männli, Aeugli wie ne Heudechli, über d Stirne ne paar tiefi Rümpf, wie wenn er scho vill hätt miesse duremache. Sobol er aber s Muul uffgmacht het, so isch gwöhnlig ne luschtige Gspass gsi. «Fall mir nicht, sonst fällst du!» het er mer zuegruefe, won i an ne Stei gstülperet bi.

«Was heisst das? han i welle wüsse.

Un jetz het er afoh schuelmeistere, dr Nochber. Un er het vergässe, ass er im Stall un i dr Schüüre währli no wichtegeri Sache gha hät ztue. Dr Morand het verzellt, ass es i dr Fröndi vill Lüt gitt, wo ganz angerischt schwätze ass mir. «Aber das lehrsch drno scho no, wenn de emol i d Schuel muesch.» het er mi tröschtet.

Das muess eppis Prächtigs sy, die Schuel, han i mänggisch dänggt, un dr Morand isch dschuld gsi, ass is fascht nit ha möge erwarte, bis i ha dörfe is Dorf stifle. Erst denn han i aber gmergt, ass es nimmi die Schuelstube isch vom Brueder Morand.

D Buebe hei glacht, wo se gfrogt ha, epp si wüsse, was *Dactylis glomerata* isch.

«Du liebi Zyt, das isch jo chuuderwätsch!» het eine gspöttlet. Denn han es aber gseit, dene Dörfler, eso wie mers dr Morand gäschbliziert gha het. Ne Rüngli han i gspanyflet näbem Wäg un i dr Matte, un won i ne Knaulgras gseh ha, han is abgrisse un s dene Kärlese vor d Nase ghabe : «Lueget do, das isch ne *Dactylis glomerata*!»

Jo, däwäg het er mi gschuelmeisteret, dr Morand. Sozsäge jede Tag isch er wider cho mit me Chrüttli, het mer dr dütsch un dr latynisch Namme gseit un denn gniggt mit em Chopf : «Wei luege, epp de die Wörter alli no weisch, morn. s cha nie nüt schade, wenn

me se bhaltet. Weisch, i wer froh gsi, wenn mer epper gseit hätt, was me muess lehre. Drno wer i hüt nit do . . .»

Dr Morand het gschwige. I han en lang agluegt. Ghein het ne Wörtli gseit. Eppis het mi druggt. Es isch mer gsi, mir syge bed i ne Sumpf ynegrote un breche d Bei nimmi rächt zum nasse, chläberige Pflaster uss . . .

I glaub, mir syge bed froh gsi, wo s Mary, im Morand sy Schwester, uffbigährt het, epp er hüt nit well fuetere.

«Drno wer i villicht nit do . . .»

Chas denn eneume schöner si, ass uff öisem Hof usse, han i gwärweisset. Es isch aber no mängg Johr gange, bis i begriffe ha, was dr Morand mit dämm Spruch gmeint het.

Ei Obe, won i vor em Huus gstange bi, isch er zue mer cho, het mer ei Hang uff d Achsle gleit un mit dr angere zum e Stärn uufe dütet, wo grad obem Stürmechopf züngt het: «Weisch wie sälb Stärnli heisst?» het dr Morand gfrogt.

Wohar hätt is selle wüsse? I ha jo noni chenne läse. Un wenn is o hätt chenne, so hätts mer weni abtreit. I ha jo gheini Biecher gha. I glaub, dr Morand het s Rägewätter am liebste gha. Denn isch er i sy Chämmerli gsässe un het ne Buech ab em Schäftli abegno. Mänggmol bin i zuen em düsselet. Es isch mer fascht gsi, i geech i ne Chäppeli yne, un sicher hätt i dr Tschäpper abzoge, wenn i eine uffgha hät.

Jetz han i dörfe blettere. Bilder han i agstuunt, wo Meije un Schwümm un Tierer druff gsi sy. Noche het mer dr Morand verzelt vo de alte Schwyzer. Un denn het dr Nochber langsam un halblutt gseit, wie wenn s niemer sett ghöre: «Bueb, das sy no angeri Zyte gsi!»

D Mueter het also doch rächt gha, wenn si eppe nemol bhauptet het, dr Morand hätt vor e paar hundert Johr selle uff d Wält cho. Wie mehr Maschine is Dorf cho sy, um so weniger het em die hütegi Zyt gfalle. «Lueg Bueb, jetz fahrt me mit ere Mäimaschine übere Agger, es gitt ghei Säimann meh. Dä cha me numme no uff de alte Bilder gseh. Aber, was wei mer, mir chenne nüt ändere dra. Die ganzi Wält isch zu nere Fabrigge worde.

Un wo denn im Morand sy Schwester ghürotet het, do isch im Morand ne Stei ab em Härz gfalle. Er isch nangerno yverstange gsi, ass dr Schwoger dr Hof übernimmt. Numme syni Immeli het er nit gärn im Stich gloh. Die chlyne Tierli, un d Vögel, un d Bäum, die hei em s Augewasser füretribe, won er Abschid gno het.

I ha lang nit gwüst, won er ane isch. Ei Tag ischs usscho. Dr Morand het is ne Brief gschribe us em Chloster. Er heig dort agchlopft, un me heig en fründlig uffgnoh. Er syg jetz ne Chlosterbrueder. Jetz sygs em wohl. In ere angere Wält läb er jetz. Im Summer dörf er d Immeli bsorge und rauche drby, so vill ass er well; aber Langizyt heig er halt doch hielimol, das miess halt eso sy.

Ei Tag isch my alte Lehrmeister deheim unger dr Türe gstange. Er het ne ganz anger Chleid agha, ass albe, un d Mueter het gseit, i dörf em jetz nimmi «du» säge.

Was het en ächt heitribe?

Im Brueder Morand sy Schwoger het welle d Schüüre nöi uffbaue. Si hätts jo scho lang bitter nötig gha. Dr Brueder Morand hets dunggt, är syg o ne Bitzeli dschuld, ass die alte Trem eso verbaumet sy. Un wäge dämm het er gseit, er well hälfe holze un zimmerere . . . un noche gech er wider hei — hei is Chloster.

Es sy währli chuun zwe drei Tag übere gsi, het ne Auto gsurrt. Mir sy alli usegsprunge. Dr Doggter. «Was hets gäh?»

D Nochbersfrau het gjommeret: «Herrjessis, dr Morand . . . du liebe Himmel . . . Er isch ungere Baum cho. Zerscht het die Tanne nit welle gheie, si het si ghänggt. Dr Morand het si gege Stamm gspeert, het borzet mit dr Achsle, do dräiht si dr Stamm, überwirblet, dr Morand will flieh, rütscht uss mit syne unbschlagene Schueh . . . un s Unglugg isch do gsi. Herr Doggter, hälfet em, wenss Gotts Willen isch . . .»

Wyters het si nimmi chenne rede.

Dr Doggter isch im hääle Lauf im Bärge zue grennt. Mir hingedry. — Im Brueder Morand het niemer meh chenne hälfe.

«Tröstet ech, «het dr Doggter no me Rüngli gseit,» es het halt eso miesse sy. Er het gspürt, ass sy Stung nochen isch, un wäge dämm isch er hei cho. Hei — cho stärke.»

Si hein en nit uff em Chilchhof im Dorf vergrabe. Nei, es isch ne Auto cho und het en greicht, furtgfiehrt a sälb Plätzli, wo d Chlostermanne grüetet hei näbe de hoche Muere.

Un won i letzhi vor em schmidysige Chrüzli gstange bi un s Achheu ne chly uff d Syte druggt ha, ass i ha chenne dr Namme läse, do isch s mer gsi, i gsech ungersmol übere, i ne schöneri Wält, is
A.F.

SPRUCH

*Nit ne Huffe Sprüchli mache
Wei mr übers Schwyzerlang!
Nei, wei lieber ghörig wärche,
Mit em Geischt un mit dr Hang,
Wei ne Wäg i d' Zuekumpft baane —
Gech's dur Hürscht un Dörn un Stei.
Fürsi goot's, sobol mr wüsse,
Wo mer alli ane wei!*

A.F.